

Stand der Sportwissenschaft in der Schweiz 2014



Projektbericht

u^b

UNIVERSITÄT
BERN



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Bundesamt für Sport BASPO

Stand der Sportwissenschaft in der Schweiz 2014

Projektbericht

Achim Conzelmann, Siegfried Nagel und Claudia Zuber

2015

Universität Bern, Philosophisch-humanwissenschaftliche Fakultät

Institut für Sportwissenschaft

Projektleitung: Prof. Dr. Achim Conzelmann, Prof. Dr. Siegfried Nagel

Projektmitarbeit: Dr. Claudia Zuber, Dr. Fabian Studer

Kooperationspartner: Netzwerk Sportstudien Schweiz

Bundesamt für Sport BASPO

Danksagung

Dieses Projektvorhaben konnte nur gelingen, weil sich die Mitglieder des «Netzwerks Sportstudien Schweiz», namentlich das Departement Sport, Bewegung und Gesundheit der Universität Basel, das Institut für Sportwissenschaft der Universität Bern, die Einheit Bewegungs- und Sportwissenschaften der Universität Fribourg, das Institut des Sciences du Mouvement et de la Médecine du Sport de l'Université de Genève, das Institut des Sciences du Sport de l'Université de Lausanne, die Eidgenössische Hochschule für Sport Magglingen EHSM und das Institut für Bewegungswissenschaften und Sport der ETH Zürich, sehr kooperativ zeigten und das Projekt tatkräftig unterstützten. Zuallererst möchten wir uns daher bei den verantwortlichen Personen dieser Einrichtungen für ihre engagierte Mitarbeit bedanken.

Unser Dank gilt auch Frau Prof. Dr. Vanessa Lentillon-Kaestner (PH Waadt) sowie Herrn Prof. Dr. Roland Messmer (PH Fachhochschule Nordwestschweiz) für die Bereitstellung von Informationen über ihre Forschungs- und Publikationsstätigkeiten, die uns ein vollständigeres Bild der Forschungsaktivitäten der Schweizer Sportwissenschaft ermöglichen.

Dankenswerterweise haben sich Prof. Walter Mengisen und Prof. Dr. Kurt Murer für Interviews zur Verfügung gestellt. Mit der Befragung dieser beiden Protagonisten der Schweizer Sportwissenschaft und den von ihnen zur Verfügung gestellten Dokumenten war es uns möglich, die Geschichte der Schweizer Sportwissenschaft vor 2005 aufzuarbeiten.

Dr. Fabian Studer war zu Beginn als Projektmitarbeiter massgeblich an der Planung und Durchführung der Datenerhebung beteiligt. Auch ihm, der zwischenzeitlich an das Bundesamt für Sport wechselte, sprechen wir unseren Dank aus.

Abschliessend bedanken wir uns bei den Verantwortlichen des Bundesamts für Sport, Matthias Remund und Walter Mengisen, für das uns mit diesem Projektauftrag entgegengebrachte Vertrauen und die damit verbundene finanzielle Unterstützung des Projekts, ohne die diese Bestandserhebung nicht hätte realisiert werden können.

Bern, im Februar 2015
Achim Conzelmann, Siegfried Nagel und Claudia Zuber

Inhaltsübersicht

1	Einleitung	6
2	Vorgehensweise / Methodik	6
2.1	Stichprobe	6
2.2	Untersuchungsablauf	7
2.3	Untersuchungsverfahren und -auswertung	7
3	Historischer Abriss der Entwicklung der Schweizer Sportwissenschaft	8
4	Strukturelle Entwicklung der Netzwerkinstitute	9
4.1	Interne Struktur/universitäre Einbettung	12
4.2	Entwicklung Zahl der Professuren	12
4.3	Forschungsausrichtung (Stand Anfang 2014)	13
4.4	Forschungsrelevante Infrastruktur	14
4.5	Personal	14
4.6	Studienprogramme	14
4.7	Studierendenzahlen und Abschlüsse	15
5	Entwicklung der Forschungsleistungen der Netzwerkinstitute 2005–2013	15
5.1	Publikationen	15
5.1.1	Journalbeiträge	15
5.1.2	Monographien, Herausgeberbände und Sammelbeiträge	17
5.1.3	Bewertung	17
5.2	Drittmittel	17
5.3	Promotionen, Habilitationen, Rufe, Preise	18
5.4	Organisation Fachtagungen	19
6	Gesellschaftliche Relevanz sportwissenschaftlicher Forschung	20
7	Fazit	21

Anhang: Steht ausschliesslich als elektronische Version zur Verfügung.

1 Einleitung

Die Schweizer Sportwissenschaft hat im Vergleich mit anderen Fächern, aber auch verglichen mit der Sportwissenschaft in anderen Ländern, eine kurze Geschichte und wird bislang im Schweizer Wissenschaftssystem als wissenschaftliches Fach kaum wahrgenommen. Vor allem beim Schweizer Nationalfonds, der wichtigsten Einrichtung zur Forschungsförderung, spielt die Sportwissenschaft eine untergeordnete Rolle. In den letzten Jahren, insbesondere seit dem Jahr 2005, hat sich die Schweizer Sportwissenschaft wesentlich weiterentwickelt und ist – aus einer Innenperspektive – zu einem bedeutsamen wissenschaftlichen Fach geworden, das quantitativ und qualitativ ein beachtliches Niveau erreicht hat.

Die vorliegende Bestandesaufnahme der Schweizer Sportwissenschaft soll dazu dienen, den Organen des Schweizerischen Nationalfonds (SNF) und den zuständigen politischen Behörden die Sportwissenschaft und ihre Positionierung in der Schweizer Hochschullandschaft zu verdeutlichen. Darüber hinaus ist der Bericht auch als Grundlage für Förder- und Entwicklungsmassnahmen innerhalb der Sportwissenschaft zu verstehen, sei es hinsichtlich der Entwicklung einzelner sportwissenschaftlicher Einrichtungen oder auch der Entwicklung innerhalb der sportwissenschaftlichen Vereinigung der Schweiz (SGS).

Die vorliegende Studie gliedert sich in fünf Teilbereiche:

- 1 Darstellung der Vorgehensweise und Methodik
- 2 Historischer Abriss der Entwicklung der Schweizer Sportwissenschaft
- 3 Strukturelle Entwicklung der Netzwerkinstitute 2005–2013
- 4 Entwicklung der Forschungsleistungen der Netzwerkinstitute 2005–2013
- 5 Gesellschaftliche Relevanz sportwissenschaftlicher Forschung

Abschliessend werden die wesentlichen Ergebnisse zusammengefasst und ein Fazit gezogen.

befragt¹. Da die pädagogischen Hochschulen ebenfalls Mitglieder des Netzwerks Sportstudien Schweiz sind, wurden in einem zweiten Schritt alle Personen befragt, die an einer pädagogischen Hochschule tätig sind und im Zeitraum zwischen 2005 und 2013 erfolgreich Projektgelder des BASPO eingeworben haben (Tab. 1)².

Tab. 1. Institutionen und Personen, die an der Studie teilgenommen und Daten/Informationen geliefert haben, gegliedert nach Teilbereich.

Person / Institution	Teilbereiche
Prof. Dr. Kurt Murer, ETH Zürich Prof. Dr. Walter Mengisen, EHSM Magglingen	Geschichte der Schweizer Sportwissenschaft
<ul style="list-style-type: none"> • Universität Basel Departement Sport, Bewegung und Gesundheit (DSBG) • Universität Bern Institut für Sportwissenschaft (ISPW) • Universität Freiburg Einheit Bewegungs- und Sportwissenschaften (EBSW) • Universität Genf Institut des Sciences du Mouvement et de la Médecine du sport (ISMMS) • Universität Lausanne Institut des Sciences du Sport (ISSUL) • Eidgenössische Hochschule für Sport Magglingen (EHSM) • ETH Zürich Institut für Bewegungswissenschaften und Sport (IBVS) 	Strukturelle Entwicklung und Entwicklung Forschungsleistungen
Prof. Dr. Vanessa Lentillon-Kaestner, PH Waadt Prof. Dr. Roland Messmer, PH FH Nordwestschweiz	Entwicklung Forschungsleistungen

2 Vorgehensweise / Methodik

2.1 Stichprobe

Für die historische Aufarbeitung der Schweizer Sportwissenschaft wurden zwei Personen als Interviewpartner ausgewählt, die die Schweizer Sportwissenschaft seit mehreren Jahrzehnten begleiten und sie mitaufgebaut haben. Neben den Interviews wurden ergänzend Dokumentenanalysen durchgeführt. Für die Entwicklung in den Jahren 2005–2013 wurden als Untersuchungseinheiten alle sportwissenschaftlichen Institute der Schweiz bestimmt und

1 Mit Ausnahme des Institut des Sciences et Pratiques du Sport der Universität Neuchâtel (SePS), das ebenfalls zur Teilnahme angefragt wurde, jedoch die gewünschten Daten nicht liefern konnte und deshalb nicht in die Stichprobe aufgenommen wurde. Da das sportwissenschaftlichen Institut der Universität Neuchâtel keinen substantiellen Beitrag zur Forschung der Sportwissenschaft in der Schweiz leistet, wird es in den nachfolgenden Bericht nicht miteinbezogen.

2 Die Projektverantwortlichen sind sich bewusst, dass mit einer so definierten Population von sportwissenschaftlichen Forschern in der Schweiz nicht alle sportwissenschaftlichen Forschungstätigkeiten erfasst werden können. Da es in diesem Bericht erstens um den Stand der institutionalisierten Sportwissenschaft geht und zweitens davon auszugehen ist, dass nur wenige sportwissenschaftliche Projekte von Personen ausserhalb der erfassten Stichprobe durchgeführt wurden, erscheinen die gewählten Populationskriterien angemessen.

2.2 Untersuchungsablauf

Der zeitliche Ablauf der Untersuchung ist in Tab. 2 dargestellt.

Die Verzögerungen begründen sich damit, dass die Datenerhebungen mehr Zeit als geplant in Anspruch genommen haben und dass in einem zweiten Schritt noch die beiden Angehörigen pädagogischer Hochschulen befragt worden sind. Zudem wurde an der Netzwerkkonferenz im November 2014 entschieden, dass der Bericht an der 6. Jahrestagung der sportwissenschaftlichen Gesellschaft Schweiz (SGS) in Lausanne vorgestellt und danach endgültig fertiggestellt werden soll.

Tab. 2. Zeitlicher Untersuchungsablauf

Projektschritte	geplant	realisiert
Projektstart	1.12.2013	1.12.2013
Start Datenerhebung	02/2014	28.2.2014
Abschluss Datenerhebungen	05/2014	11/2014
Datenbereinigung und -auswertung	07/2014	12/2014
Erstellung des Projektberichts	09/2014	01/2015
Präsentation und Diskussion der Resultate an der NW-Konferenz	09/2014	5.9.2014
Präsentation und Diskussion der Resultate an der SGS-Tagung in Lausanne	–	12.2.2015
Publikation der Studie	12/2014	03/2015

2.3 Untersuchungsverfahren und -auswertung

In Tab. 3 sind, gegliedert nach den fünf Teilbereichen, die erhobenen Variablen bzw. bearbeiteten Inhalte, die Art der Datenerfassung und der Auswertung dargestellt.

Tab. 3. Datenerhebung und -auswertung

Teilbereich	Art Datenerhebung	Erfasste Variablen	Art Datenauswertung
1) Geschichte und Entwicklung der Schweizer Sportwissenschaft bis 2005	Dokumentenanalyse, Leitfadengestütztes Interview		Zusammenfassung der wichtigsten Ereignisse zu mehreren Etappen
2) Strukturelle Entwicklung der Netzwerkinstitute 2005–2014	Schriftliche Befragung (Erstellung Dokument durch Institute)	Forschungsausrichtung, Studienprogramme, forschungsrelevante Infrastruktur	Zusammenfassung zu einseitigen Steckbriefen
	Schriftliche Befragung (Online)	<ul style="list-style-type: none"> Personal (Anzahl Personen, Stellenprozente, Finanzierung) Studierendenzahlen und -abschlüsse nach Studiengang Stichtag jeweils 1. Januar 	Deskriptive Auswertungen, Vergleich der Jahre 2005, 2009 und 2013
3) Entwicklung der Forschungsleistungen der Netzwerkinstitute 2005–2014	Schriftliche Befragung (Publikationsliste)	<ul style="list-style-type: none"> Journalbeiträge (peer-reviewed) Monographien, Herausgeberbände, Buchkapitel (mind. 10 Seiten) 	Deskriptive Auswertungen: Art und Häufigkeit Publikationen, Impact Factor Zeitschriften, Fachgebiete Zeitschriften
	Schriftliche Befragung (Excel)	Projekte Drittmittel (Anzahl, Finanzierung, Laufzeit, Disziplin, Feld)	Deskriptive Auswertungen
	Schriftliche Befragung (Online)	<ul style="list-style-type: none"> Promotionen, Habilitationen, Rufe Nachwuchs- und Forschungspreise Organisierte Tagungen 	Deskriptive Auswertungen
4) Analyse der gesellschaftlichen Relevanz sportwissenschaftlicher Forschung	Schriftliche Befragung (Excel)	Art und Ausmass Wissenstransfer Projekte	<ul style="list-style-type: none"> Deskriptive Auswertungen: Anteil Projekte mit Wissenstransfer Inhaltsanalyse: Art des Wissenstransfers

3 Historischer Abriss der Entwicklung der Schweizer Sportwissenschaft

Im Folgenden werden die wesentlichen Entwicklungsschritte, die sich aus den Experteninterviews und den analysierten Dokumenten ergeben haben, zu Etappen zusammengefasst. Dabei beschränkt sich der Abriss auf die wichtigsten Ereignisse und Entscheidungen, die in zeithistorischer Ordnung dargestellt werden.

Anfänge und erste Wurzeln

Bereits im Jahr 1922 wurde die Diplomturnlehrausbildung in Basel erstmals universitär angegliedert, allerdings nicht in den wissenschaftlichen Fächerkanon der Fakultäten integriert. An der ETH Zürich war die Ausbildung von Turn- und Sportlehrern für den schulischen Unterricht an die Militärwissenschaften angebunden. Die entsprechenden Ausbildungsprogramme und Lehrmittel gestalteten sich sehr nutzen- und praxisorientiert. Erste Forschungsbemühungen gab es in den Bereichen der Sportbiologie und Leistungsphysiologie in den 1950er-/60er-Jahren. Die in der Regel stark medizinisch orientierte Forschung im Kontext von Sport und Bewegung war bis Ende des 20. Jahrhunderts jedoch nicht in sportwissenschaftlichen Instituten, sondern in den entsprechenden Mutterdisziplinen (z.B. Medizin) angesiedelt. Eine Ausnahme bildete das Forschungsinstitut der Eidgenössischen Turn- und Sportschule (ETS), das in direkter Nähe des Sports und der Trainerbildung lokalisiert war.

Grundlegende Entwicklungen Mitte der 1980er-Jahre

Auch im Zuge des Bundesgesetzes zur Förderung von Turnen und Sport (1972) wurden kaum Bestrebungen in Richtung Förderung und Unterstützung sportwissenschaftlicher Forschung unternommen. Lediglich die Eidgenössische Sportkommission (ESK) hat über ihre Subkommission Forschung in den 1970er und 1980er Jahren Forschungsgesuche finanziell gefördert. Eine Institutionalisierung der Sportwissenschaft erfolgte erst ab Mitte der 1980er Jahre und ist u.a. mit der Eingliederung des Sports in das EDI, dem Amtsantritt von Heinz Keller als Direktor der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen und der Besetzung einer sportwissenschaftlichen Professur an der Universität Bern mit Dr. Kurt Egger verbunden. Die Bemühungen um den Aufbau und die Entwicklung als wissenschaftliches Fach werden insbesondere in den Dokumenten zum 26. Magglinger Symposium mit dem Titel «Sportwissenschaft in der Schweiz» deutlich. Von der Tagung ausgehend entstand ein Thesenpapier zur Notwendigkeit und der institutionellen Verankerung der Sportwissenschaft in der Schweiz. Trotz dieses gemeinsamen Vorstosses gab es nach wie vor keine Integration in den Wissenschaftsbetrieb der Universitäten und damit auch keine Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

Gescheiterte Bemühungen und wichtige Entwicklungsschritte in den 1990er-Jahren

Der Versuch, in der Schweiz eine national organisierte sportwissenschaftliche Gesellschaft zu gründen, scheiterte in den 1990er-Jahren trotz vielversprechender Bemühungen (z.B. regelmässig durchgeführte Hochschultage in den 1990er Jahren) mehrmals. Dafür waren mehrere Gründe verantwortlich: Die Sportinstitute an den Universitäten, die zwar für die Ausbildung von Sportlehrkräften für den Sportunterricht an Schulen verantwortlich waren, aber keine fakultäre Anbindung hatten, zeigten daran zu wenig Interesse. Es lag kein ausgereiftes Konzept für die strukturelle Ausgestaltung einer sportwissenschaftlichen Fachgesellschaft vor und insgesamt gab es zu wenige an sportwissenschaftlicher Forschung interessierte Personen und Institutionen. Auch mehrmalige Versuche, beim SNF einen nationalen Forschungsschwerpunkt im Themenfeld «Sport» einzurichten, scheiterten.

Es gelang zwar vor 2000 noch nicht, die Sportwissenschaft in der Schweiz institutionell zu verankern, jedoch wurden zentrale Grundsteine für die spätere dynamische Entwicklung gelegt:

1. Die «Initiative Dreyfuss» hatte zum Ziel, die Diplomlehrgänge (Diplom Turn- und Sportlehrer) in universitäre Studiengänge zu überführen, was an allen Universitäten um die Jahrtausendwende erfolgte.
2. Im Jahr 1998 wurde unter Bundesrat Adolf Ogi das Bundesamt für Sport in Magglingen (BASPO) eingerichtet, was als Ausdruck für die gewachsene politische Anerkennung und gesellschaftliche Bedeutung des Sports gewertet werden kann.

Beginn der Integration der Sportwissenschaft an Hochschulen seit 2000

Die Einrichtung des BASPO und entsprechende sportpolitische Konzepte bildeten die Grundlage für die Ressortforschung im Bereich Sport und für das erste Forschungskonzept Sport und Bewegung 2004–2007. Dabei vergibt das BASPO im Rahmen eines kompetitiven Verfahrens, das sich am Verfahren des SNF anlehnt, Forschungsgelder für sportwissenschaftliche Projekte.

Ein entscheidender Schritt für die Entwicklung und Institutionalisierung der Sportwissenschaft in der Schweiz war die Eingliederung der bestehenden Sportinstitute und Organisationseinheiten in die Fakultäten. In der Folge wurden an den Universitäten im Zeitraum zwischen 2005 und 2010 zahlreiche sportwissenschaftliche Professuren eingerichtet und damit die Voraussetzung geschaffen, den wissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern und vermehrt Ressourcen für die Forschung zu generieren (vgl. Kap. 4). Die Integration in fakultäre Strukturen ging einher mit der Einführung sportwissenschaftlicher Studiengänge (zunächst Lizentiat, dann Bachelor und Master).

Aus einer gemeinsamen Initiative der Mitglieder der Netzwerkkonferenz heraus wurde im Jahr 2008 die Sportwissenschaftliche Gesellschaft der Schweiz (SGS) gegründet, die seither jährlich eine Tagung durchführt und inzwischen etwa 150 Mitglieder hat.

4 Strukturelle Entwicklung der Netzwerkinstitute

Für eine Charakterisierung der Institute wurde – ausgehend von den einzelnen Strukturberichten (vgl. Anhang) – je ein einseitiger Steckbrief zusammengestellt. Diese Übersichtsdarstellungen geben Informationen über die aktuelle universitäre Anbindung, die thematische Ausrichtung, die Anzahl und Art der Professuren und Abteilungen sowie aktuelle Studienprogramme und mögliche Weiterbildungsstudiengänge.

Tab. 4. Steckbrief DSGB, Universität Basel (Stand 1.1.2014)

Name	Departement für Sport, Bewegung und Gesundheit (DSGB)
Fakultät/Universität	Medizinische Fakultät der Universität Basel
Allg. Ausrichtung	Integrative und anwendungsorientierte Ausrichtung auf das Themenfeld «Sport, Bewegung und Gesundheit»
Abteilungen	<p>Bereich Sportwissenschaft: Prof. Dr. Uwe Pühse Professur für Sportwissenschaft (psycho-soziale Gesundheit, Bewegungsförderung und -beratung, Stress, psychische Belastungen und empirische Schulsportforschung)</p> <p>Bereich Sport- und Bewegungsmedizin: Prof. Dr. Arno Schmidt-Trucksäss Professur für Sport- und Bewegungsmedizin (Diagnostik, Prävention und Therapie von Zivilisationskrankheiten, Empfehlungen und Massnahmen zur Förderung eines gesunden Lebensstils)</p> <p>Bereich Trainings- und Bewegungswissenschaft: Prof. Dr. Lukas Zahner (Entwicklung, Durchführung, Evaluation und Implementierung von Sport- und Bewegungsintervention im Lebensverlauf)</p>
Studienprogramme	<p>B Sc in Sportwissenschaften (180 ECTS) (auslaufend):</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zweifachbachelor mit ausserfakultärem Zweitfach • Monofachbachelor «Sport in Prävention und Rehabilitation» <p>B Sc in Sport, Bewegung und Gesundheit (180 ECTS) (ab HS 2014):</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zweifachbachelor mit ausserfakultärem Zweitfach • Monofachbachelor «Prävention und Gesundheitsförderung» <p>M Sc in Sportwissenschaften (120 ECTS):</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zweifachmaster mit ausserfakultärem Zweitfach • Monofachmaster «Sport in Prävention und Rehabilitation» <p>Promotion zum Dr. sc. med. Sportwissenschaften</p>

Tab. 5. Steckbrief ISPW, Universität Bern (Stand 1.1.2014)

Name	Institut für Sportwissenschaft (ISPW)
Fakultät/Universität	Philosophisch-humanwissenschaftliche Fakultät der Universität Bern
Allg. Ausrichtung	Integrative und anwendungsorientierte Ausrichtung auf sozial- und verhaltenswissenschaftliche Fragen des Sports
Abteilungen	<p>Abt. Sportwissenschaft I: Prof. Dr. Achim Conzelmann Professur für Sportpsychologie (Entwicklungs-, Persönlichkeits-, Gesundheits- und Pädagogische Psychologie)</p> <p>Abt. Sportwissenschaft II: Prof. Dr. Roland Seiler Professur für Sportpsychologie (Sozial-, Gesundheits- und angewandte Sportpsychologie)</p> <p>Abt. Sportwissenschaft III: Prof. Dr. Siegfried Nagel Professur für Sportsoziologie und Sportmanagement (Sportsoziologie, Sportmanagement und Sportökonomie)</p> <p>Abt. Sportwissenschaft IV: Prof. Dr. Ernst-Joachim Hossner Professur für Bewegungs- und Trainingswissenschaft (Biomechanik, Sportmotorik, Sportbiologie, Trainingswissenschaft)</p>
Studienprogramme	<p>B Sc in Sport Science (180 ECTS):</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zweifachbachelor mit Major 120 ECTS und Minor 60 oder 30 ECTS <p>M Sc in Sport Science (120 ECTS):</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zweifachmaster mit Major 90 ECTS und Minor 30 ECTS <p>M Sc in Sport Science Research (120 ECTS):</p> <ul style="list-style-type: none"> • Monofachmaster <p>Promotion zum Dr. phil.</p>
Weiterbildungsstudiengänge	<p>DAS in Sport Psychology</p> <p>DAS und MAS TanzKultur</p> <p>CAS TanzVermittlung</p>

Tab. 6. Steckbrief EBSW, Universität Freiburg (Stand 1.1.2014)

Name	Einheit Bewegungs- und Sportwissenschaften (EBSW)
Fakultät/Universität	Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät der Universität Freiburg
Allg. Ausrichtung	Interdisziplinäre Ausrichtung auf die Themenbereiche «Sozialverhalten, biomedizinische Wissenschaft, Sportpraxis»
Abteilungen	<p>Bereich Bewegungs- und Sportwissenschaften: Prof. Dr. Wolfgang Taube Professur in Bewegungs- und Sportwissenschaften (Motorische Kontrolle und motorisches Lernen)</p> <p>Bereich Wahrnehmung und Bewegungskontrolle: Prof. Dr. Jean-Pierre Bresciani (Wahrnehmung von Bewegung und Umgebung, Einfluss der Wahrnehmung auf Motorik)</p>
Studienprogramme	<p>B Sc Option «Unterrichten» (180 ECTS):</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zweifachbachelor mit Major 120 ECTS und Minor 60 ECTS <p>B Sc Option «Gesundheit – Leistung – Forschung» (180 ECTS):</p> <ul style="list-style-type: none"> • Monofachbachelor <p>M Sc Option «Unterricht» (90 ECTS):</p> <ul style="list-style-type: none"> • Monofachmaster <p>M Sc Option «Gesundheit und Forschung» (91 ECTS):</p> <ul style="list-style-type: none"> • Monofachmaster <p>Promotion zum Dr. rer. nat.</p>

Tab. 7. Steckbrief ISSUL, Universität Lausanne (Stand 1.1.2014)

Name	Institut des Sciences du Sport de l'Université de Lausanne (ISSUL)
Fakultät	Fakultät für Sozial- und Politikwissenschaft Fakultät für Biologie und Medizin
Allg. Ausrichtung	Interdisziplinäre human- und sozialwissenschaftliche sowie naturwissenschaftliche Ausrichtung
Abteilungen	Bereich Human- und Sozialwissenschaft: Prof. Dr. Fabien Ohl, (Sportsoziologie)
	Bereich Human- und Sozialwissenschaft: Prof. Dr. Emmanuel Bayle, (Sportmanagement)
	Bereich Human- und Sozialwissenschaft: Prof. Dr. Denis Hauw, (Sportpsychologie)
	Bereich Human- und Sozialwissenschaft: Prof. Dr. Nicolas Bancel, (Sportgeschichte)
	Bereich Naturwissenschaften: Prof. Dr. Bengt Kayser, (Neurowissenschaft, Sportmedizin)
	Bereich Naturwissenschaften: Prof. Dr. Grégoire Millet, (Biomechanik, Sportphysiologie)
Studienprogramme	B Sc in Sportwissenschaft (180 ECTS): • Zweifachbachelor mit Major 120 ECTS und Minor 60 ECTS
	M Sc in Sportwissenschaft (90 ECTS): • Zweifachmaster «Sportunterricht» mit Zweitfach PH • Monofachmaster «Sportunterricht» • Monofachmaster «Sozialwissenschaften und Sport» • Monofachmaster «Sportmanagement» • Monofachmaster «Körperliche Bewegung und Gesundheit» • Monofachmaster «Training und Leistung»
	Promotion zum Dr. phil. Promotion zum Dr. sc. nat
Weiterbildungsstudiengänge	Postgraduale Weiterbildung in Rehabilitation und kardiovaskuläre Prävention

Tab. 8. Steckbrief EHSM (Stand 1.1.2014)

Name	Eidgenössische Hochschule für Sport Magglingen (EHSM)
Fakultät/Universität	Integriert in das Bundesamt für Sport BASPO und die Berner Fachhochschulen
Allg. Ausrichtung	Anwendungsorientierte, interdisziplinär-sportwissenschaftliche und praxisbezogene Ausrichtung auf die Themenfelder «Sport und Erziehung, Leistungssport, Sport und Gesellschaft»
Abteilungen	Ressort Sport und Erziehung: Prof. Dr. André Gogoll (Empirische Sportunterrichtsforschung, sportbezogene Professionsforschung, strategische Schulsportentwicklung)
	Ressort Leistungssport: Dr. Urs Mäder (interdisziplinäre Sportwissenschaft mit Sportphysiologie, Sportpsychologie, Sportphysiotherapie, Sportmedizin, Sporternährung und Trainingswissenschaft)
	Ressort Sport und Gesellschaft: Dr. Hippolyt Kempf (Sportökonomie und Sportmanagement)
Studienprogramme	B Sc in Sports (180 ECTS): Monofachbachelor
	M Sc in Sports mit Ausrichtung Spitzensport (120 ECTS): • Monofachmaster
	M Sc Sportwissenschaften (90 ECTS) (in Zusammenarbeit mit der Universität Freiburg): • Monofachmaster «Unterricht» • Monofachmaster «Gesundheit und Forschung»
Weiterbildungsstudiengänge	CAS Sportanlagen
	Kompaktkurs Sportjournalismus (in Kooperation mit MAZ, Luzern)

Tab. 9. Steckbrief IBWS, Eidgenössische Technische Hochschule Zürich (Stand 1.1.2014)

Name	Institut Bewegungswissenschaften und Sport (IBWS)
Fakultät/Universität	Departement Gesundheitswissenschaften und Technologie der ETH Zürich
Allg. Ausrichtung	Disziplinen übergreifende Ausrichtung auf das Themenfeld «Mensch, Gesundheit und Technologie»
Abteilungen	Bereich Bewegungs- und Trainingslehre: Prof. Dr. Kurt Murer Professur für Bewegungs- und Trainingslehre (Sportmotorik, Bewegungsanalyse, Rehabilitation, Sturzprophylaxe)
	Bereich Sport- und Humanphysiologie: Prof. Dr. Christina Spengler Walder Professur für Human- und Sportphysiologie (Atmungsphysiologie, Muskelphysiologie, Leistungsdiagnostik)
	Bereich Neuronale Bewegungskontrolle: Prof. Dr. Nicole Wenderoth Professur für Neuronale Bewegungskontrolle (Motorisches Lernen, Neurorehabilitation, nonverbale Kommunikation und soziale Neurowissenschaften)
	Bereich Anatomie: Prof. Dr. David P. Wolfer Professur für Anatomie (Neuroanatomie, Verhaltensgenetik, kognitive Neurowissenschaften)
Studienprogramme	B Sc in Gesundheitswissenschaften und Technologie (180 ECTS) • Monofachbachelor 180
	M Sc in Gesundheitswissenschaften und Technologie (90 ECTS) mit den Vertiefungsrichtungen: • Bewegungswissenschaften und Sport • Gesundheit, Ernährung und Umwelt • Gesundheitstechnologien • Molekulare Gesundheitswissenschaften • Neurowissenschaften
	Lehrdiplom Sport (Zusatzausbildung Sekundarstufe II) • Lehrdiplom Sport (Didaktik) 60 ECTS und Sportpraxis mind. 56 ECTS
	Didaktik Zertifikat (Zusatzausbildung Berufsschulen und Höhere Fachschulen) (24 ECTS)

4.1 Interne Struktur / universitäre Einbettung

Die sportwissenschaftlichen Institute bzw. die entsprechenden Organisationseinheiten sind je nach Standort in unterschiedliche Fakultäten bzw. Departemente integriert, wobei sich dies in der Regel auch in der thematischen Ausrichtung der Forschungsaktivitäten widerspiegelt. Alle Netzwerkinstitute versehen ihre Forschungsschwerpunkte mehr oder weniger explizit mit ähnlichen übergeordneten Labels wie Interdisziplinarität, Anwendungsorientierung und Integrativität.

In Basel ist das Departement für Sport, Bewegung und Gesundheit (DSGB) in die Medizinische Fakultät integriert und hat eine Ausrichtung auf das Themenfeld Sport, Bewegung und Gesundheit.

Das Berner Institut für Sportwissenschaft (ISPW) ist der Philosophisch-humanwissenschaftlichen Fakultät zugeordnet und bearbeitet hauptsächlich sozial- und verhaltenswissenschaftliche Fragen des Sports.

Die Einheit Bewegungs- und Sportwissenschaften (EBSW) ist in die Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät der Universität Freiburg eingebettet und fokussiert sich auf die Themenbereiche Sozialverhalten, biomedizinische Wissenschaft und Sportpraxis.

In Lausanne gehören die einzelnen Bereiche des Institut des Sciences du Sport de l'Université des Lausanne (ISSUL) je nach Ausrichtung entweder der Fakultät für Sozial- und Politikwissenschaft oder der Fakultät für Biologie und Medizin an und haben eine entsprechende Forschungsausrichtung.

Das Institut Bewegungswissenschaften und Sport (IBWS) ist dem Departement Gesundheitswissenschaften und Technologie der ETH Zürich zugeordnet und ist auf das Themenfeld Mensch, Gesundheit und Technologie ausgerichtet.

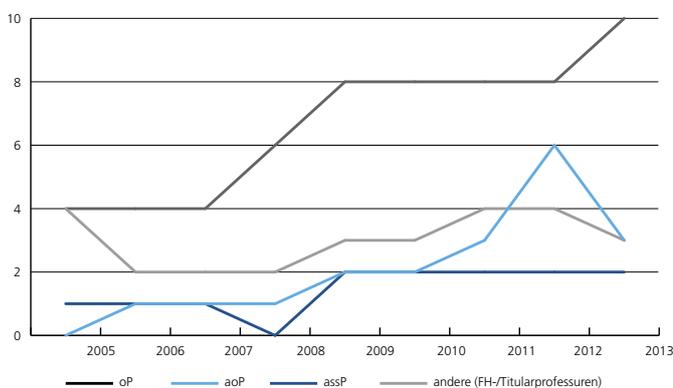
Die Eidgenössische Hochschule für Sport Magglingen (EHSM) ist in das Bundesamt für Sport und die Berner Fachhochschulen integriert und fokussiert sich auf die Themenfelder Sport und Erziehung, Leistungssport sowie Sport und Gesellschaft.

4.2 Entwicklung Zahl der Professuren

Die Anzahl und Art der Professuren in der Sportwissenschaft hat sich seit 2005 stark erhöht (Abb. 1). Vor allem ab 2007/2008 ist ein deutlicher Anstieg der ordentlichen und ausserordentlichen Professuren sichtbar, während die Zahl der Assistenz-Professuren auf eher tiefem Niveau relativ stabil bleibt. Der Anteil an Professorinnen beträgt im Jahre 2013 20 %.

Den Steckbriefen der einzelnen Institute ist die jeweilige Ausrichtung der sportwissenschaftlichen Professuren bzw. der entsprechenden Abteilungen und Fachbereiche zu entnehmen.

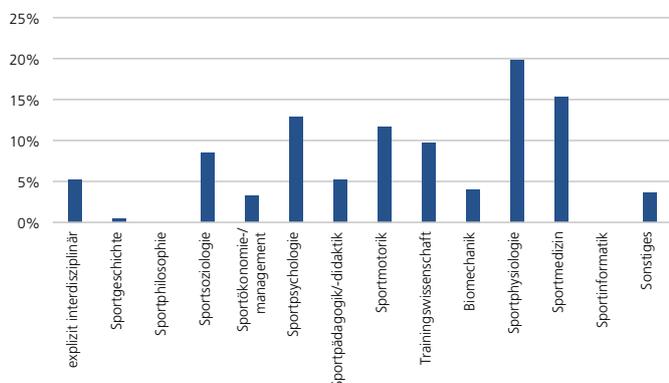
Abb. 1. Entwicklung der Anzahl und Art der sportwissenschaftlichen Professuren zwischen 2005 und 2013.



4.3 Forschungsausrichtung (Stand Anfang 2014)

Neben den Selbstangaben zu den Forschungsschwerpunkten (vgl. Steckbriefe) zeigt sich die thematische Ausrichtung der sportwissenschaftlichen Forschung an den Netzwerkinstituten auch in den zwischen 2005 und 2013 durchgeführten Projekten. Wie in Abb. 2 ersichtlich ist, werden die Projekte am häufigsten den Disziplinen Sportphysiologie und Sportmedizin zugewiesen.

Abb. 2. Disziplinäre Zuordnung der zwischen 2005 und 2013 durch Drittmittel finanzierten Projekte (n=191) (Mehrfachnennungen möglich).



Die Sportpsychologie und die Sportmotorik weisen ebenfalls einen Anteil von mehr als 10% auf. Mit den Disziplinen Sportinformatik und Sportphilosophie befasste sich keines der angegebenen Drittmittelprojekte.

Die institutsspezifische Betrachtung der Zuordnung der Forschungsprojekte macht deutlich, dass diese eng mit den jeweiligen thematischen und disziplinären Ausrichtungen korrespondieren (vgl. Tab. 10).

Tab. 10. Disziplinäre Zuordnung der zwischen 2005 und 2013 durch Drittmittel finanzierte Projekte (n=191) nach Institut (Stand 1.1.2014)

	DSBG	ISPW	EBSW	ISMMS + ISSUL	EHSM	ETH
Interdisziplinär	17%	2%	9%	3%	0%	0%
Sportgeschichte	0%	0%	0%	3%	0%	0%
Sportsoziologie	5%	19%	0%	21%	8%	0%
Sportökonomie/-management	0%	9%	0%	10%	0%	0%
Sportpsychologie	10%	37%	0%	0%	31%	0%
Sportpädagogik/-didaktik	15%	4%	0%	0%	8%	0%
Sportmotorik	5%	14%	36%	0%	0%	18%
Trainingswissenschaft	15%	2%	27%	0%	8%	13%
Biomechanik	3%	9%	27%	0%	0%	0%
Sportphysiologie	2%	0%	0%	45%	38%	39%
Sportmedizin	20%	0%	0%	10%	8%	29%
Sonstiges	7%	5%	0%	7%	0%	0%
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Bezüglich der Forschungsfelder zeigt sich der Gesundheitssport mit knapp einem Drittel aller Nennungen als am bedeutsamsten. Danach folgen die Forschungsfelder Schulsport und Freizeit-/Breitensport mit einem Anteil von 18% bzw. 19%. 15% der Projekte befassen sich mit dem Spitzensport, während dem Feld des Nachwuchsleistungssports mit 6% nur eine geringe Beachtung geschenkt wird.

Insgesamt ist festzuhalten, dass in den vergangenen Jahren für alle gesellschaftlich relevanten Felder des Sports in ähnlichem Umfang sportwissenschaftliches Wissen generiert wurde.

Abb. 3. Forschungsfelder der zwischen 2005 und 2013 durch Drittmittel finanzierten Projekte (n=191) nach Feld (Mehrfachnennungen möglich).

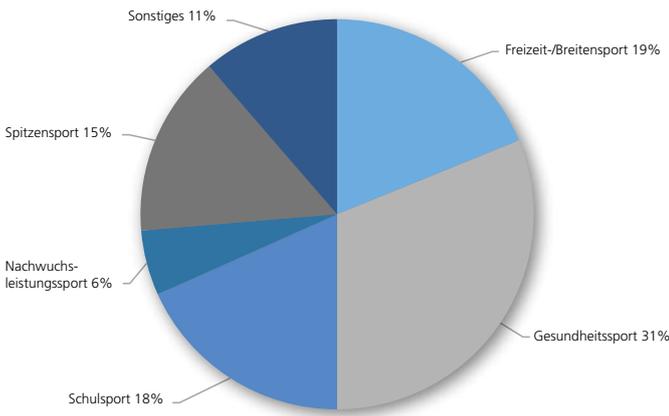
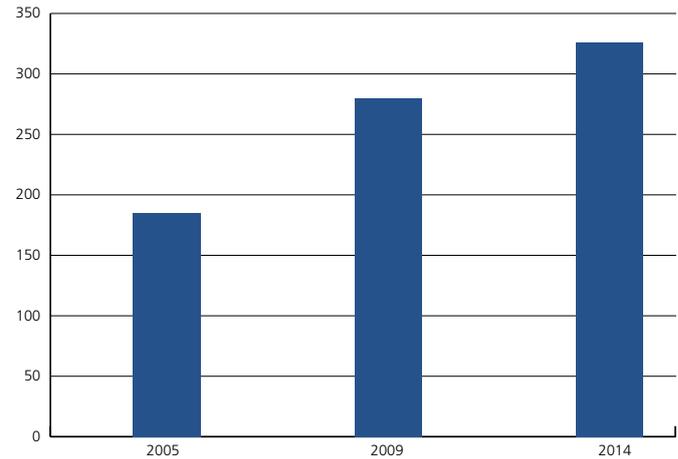


Abb. 4. Entwicklung Anzahl MitarbeiterInnen an sportwissenschaftlichen Instituten zwischen 2005 und 2014 (Stichtag jeweils 1. Januar).



4.4 Forschungsrelevante Infrastruktur

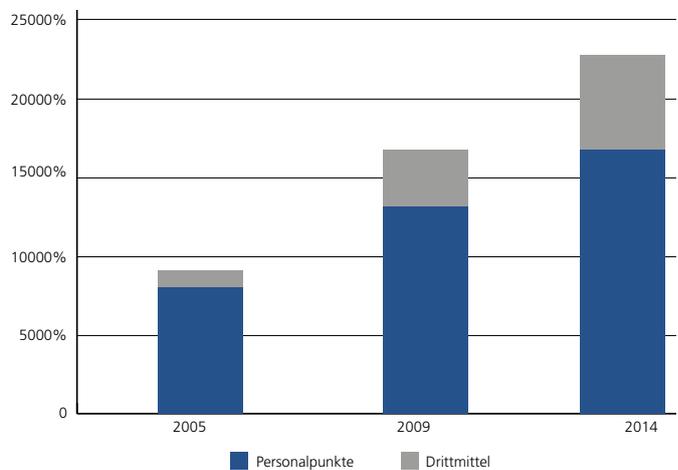
Die forschungsrelevante Infrastruktur ist bei den jeweiligen Strukturberichten der Institute (Anhänge A bis G) im Detail aufgeführt. Es wird deutlich, dass die einzelnen sportwissenschaftlichen Institute je nach Forschungsschwerpunkt über die notwendigen infrastrukturellen Ressourcen, insbesondere Laboreinrichtungen, verfügen, die für eine qualitativ hochwertige Forschung notwendig sind.

4.5 Personal

Die Zahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an den Netzwerkinstituten hat sich von 2005 bis 2014 nahezu verdoppelt und beträgt aktuell etwa 330 Personen (Abb. 4). Dabei ist die Anzahl an Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern nicht so stark gestiegen, wie dies die Zunahme der Stellenprozente, die sich deutlich mehr als verdoppelt haben, vermuten lassen würden (Abb. 5). Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass in der Anfangszeit der Umstrukturierung der Institute noch ein grosser Anteil an externen Lehrbeauftragten mit geringem Beschäftigungsgrad angestellt war, die erst nach und nach durch weniger, mit höherem Anstellungsgrad dotierte Stellen ersetzt wurden.

Erwartungsgemäss führt die Zunahme von Forschungsprojekten auch zu vermehrten Anstellungen über Drittmittelgelder (Abb. 5).

Abb. 5. Entwicklung Stellenprozente und Anteil der Drittmittelfinanzierung (keine Angaben zum Anteil Drittmittel DSGB).



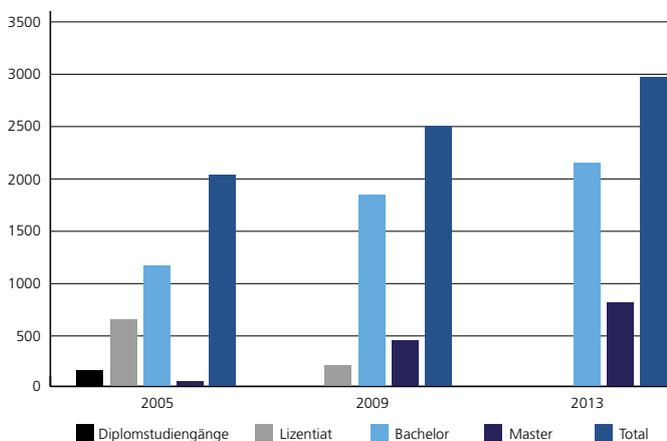
4.6 Studienprogramme

Die derzeit an den Netzwerkinstituten angebotenen Studienprogramme sind in den Steckbriefen (Kap. 2.1) oder in den jeweiligen Strukturberichten im Anhang dargestellt. An allen Standorten werden Bachelor- und Masterprogramme angeboten, die eine mehr oder weniger starke Profilierung auf bestimmte sportbezogene Berufsfelder (z.B. Unterricht, Gesundheit, Forschung) aufweisen. Während die Studiengänge im Bachelor in der Regel breit angelegt sind und den gesamten sportwissenschaftlichen Fächerkanon umfassen, erfolgt im Master meist eine Schwerpunktbildung, die sich an der thematischen Ausrichtung des jeweiligen Instituts orientiert. Selbstverständlich bieten alle universitären Institute auch die Möglichkeiten der Promotion, die zum Teil in entsprechende Doktoratsprogramme integriert sind.

4.7 Studierendenzahlen und Abschlüsse

Die Studierendenzahlen haben von 2005 bis 2013 annähernd linear von 2000 auf 3000 Studierende zugenommen (Abb. 6), obwohl an der Mehrzahl der Institute aus Kapazitätsgründen Zulassungsbeschränkungen bzw. Aufnahmeprüfungen eingerichtet wurden.

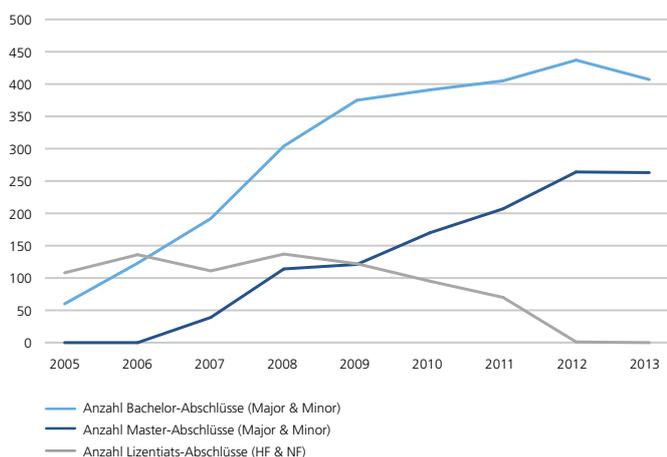
Abb. 6. Studierendenzahlen nach Studiengang in den Jahren 2005, 2009 und 2013.



Dementsprechend hat auch die Zahl der Studienabschlüsse in Sportwissenschaft deutlich zugenommen. Im Jahr 2013 konnten etwa 400 Bachelor- und etwa 250 Masterdiplome vergeben werden.

Der Frauenanteil bezüglich der Abschlüsse zwischen 2005 und 2013 liegt schweizweit bei 46.45 %. An der ETH Zürich, an der Universität Basel und an der Universität Bern haben in dieser Periode im Schnitt mehr Frauen als Männer das sportwissenschaftliche Studium abgeschlossen. In der französischsprachigen Schweiz liegt der Frauenanteil dagegen nur zwischen 30 % und 38 %.

Abb. 7. Entwicklung Abschlüsse nach Studiengang zwischen 2005 und 2013.



5 Entwicklung der Forschungsleistungen der Netzwerkinstitute 2005–2013

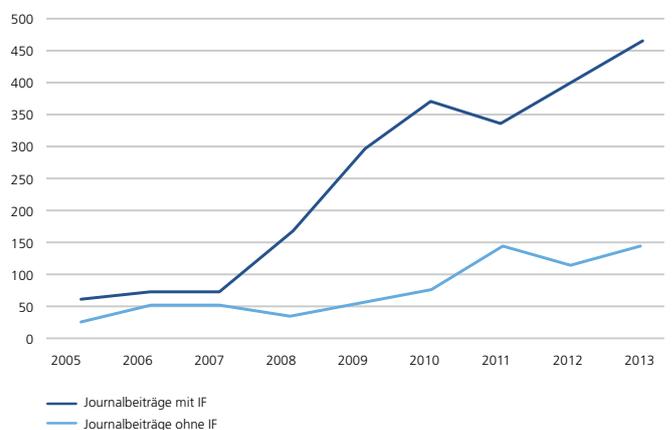
5.1 Publikationen

Wesentliches Kriterium zur Beurteilung von Forschungsleistungen sind Publikationen. Während noch vor der Jahrtausendwende Monographien, Herausgeberbände und Sammelbeiträge in Herausgeberbänden in vielen Fächern und auch in der Sportwissenschaft die üblichen Publikationsformen waren, hat sich die Publikationspraxis in den letzten Jahren deutlich in Richtung von Journalbeiträgen verschoben. An dieser Entwicklung muss sich auch die Sportwissenschaft messen lassen. Daher konzentriert sich die folgende Analyse der Entwicklung der Publikationsleistungen zunächst auf Journalbeiträge. Anschliessend wird kurz auf die Entwicklung von Monographien, Herausgeberbänden und Sammelbeiträgen eingegangen. Weitere Publikationsleistungen (z.B. Kongressbeiträge, Projektberichte, kürzere Sammelbeiträge, populärwissenschaftliche Beiträge) wurden nicht in die Analyse aufgenommen.

5.1.1 Journalbeiträge

Die Zahl der publizierten Beiträge in wissenschaftlichen Zeitschriften mit Peer-Review hat zwischen 2005 (24 Beiträge) und 2013 (173 Beiträge) um 700 % zugenommen (Abb. 8). Besonders auffällig ist dabei der rasche Anstieg der Artikel, die in Zeitschriften mit Impact Factor publiziert wurden. Dieser Anstieg verläuft wesentlich rasanter als der Anstieg der Professuren (aoP, oP) in diesem Zeitraum, wie sich aus dem Quotienten Artikel (mit IF)/Professuren erkennen lässt, der von 3.4 im Jahre 2007 auf 8.8 im Jahre 2013 angestiegen ist.

Abb. 8. Entwicklung der Anzahl Journalartikel (Peer-Review) mit und ohne Impact Factor zwischen 2005 und 2013.



Für eine genauere Analyse der Journalartikel mit Peer-Review (mit und ohne IF) wurden alle Zeitschriften einem Fachgebiet zugeteilt.³ Zeitschriften mit Bezug zum Sport und zu körperlicher Aktivität wurden dabei der Kategorie «Sportwissenschaft» zugeteilt, sofern es sich nicht eindeutig um sportmedizinische Zeitschriften handelte (Kategorie «Sportmedizin»). Die weiteren Zeitschriften lassen sich mehr oder weniger eindeutig den Kategorien «Medizin», «Biologie», «Psychologie», «Neurowissenschaften», «Sozialwissenschaften», «Gesundheitswissenschaften» oder «Andere» zuordnen.

Die anteilmässige Verteilung auf einzelne Fachgebiete hat sich in den letzten Jahren nicht substantiell verändert. Sportwissenschaftler/innen publizieren etwa zu gleichen Teilen innerhalb der Sportwissenschaft/Sportmedizin und ausserhalb der Sportwissenschaft/Sportmedizin, meist in den jeweiligen Mutterwissenschaften (Sportpsychologie in der Psychologie, Sportsoziologie in der Soziologie/in den Sozialwissenschaften etc.) (Abb. 9).

Aufgrund der je spezifischen universitären Einbindung bzw. ihrer hochschulpolitischen Ausrichtung (Maggingen) und der damit zusammenhängenden heterogenen Forschungsausrichtung (vgl. 4.1), ist es wenig überraschend, dass zwischen einzelnen Einrichtungen erhebliche Unterschiede in den Publikationsorganen bestehen (Abb. 10).

Während Bern und Magglingen etwa zwei Drittel und Lausanne die Hälfte ihrer Journalbeiträge innerhalb der Sportwissenschaft/Sportmedizin platzieren, ist dieser Wert bei den übrigen Instituten (v.a. Zürich mit 20% und Freiburg mit 24%) deutlich niedriger.

Ausserhalb der Sportwissenschaft liegen die Publikationsschwerpunkte bei den einzelnen Einrichtungen wie folgt: Basel: Medizin (31%), Bern: Psychologie (19%), Freiburg: Biologie (37%), Genf: Biologie (51%), Lausanne: Biologie (25%), Magglingen: Biologie (21%), Zürich: Biologie (30%). Die beiden forschungsaktiven PH-Dozierenden haben ausschliesslich in sportwissenschaftlichen Journals publiziert.

Abb. 9. Entwicklung der Anzahl Journalartikel (Peer-Review) nach Fachgebiet des Journals zwischen 2005 und 2013.

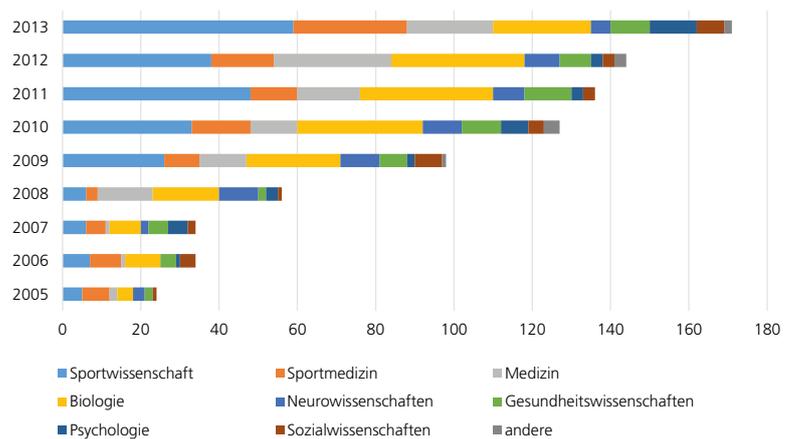
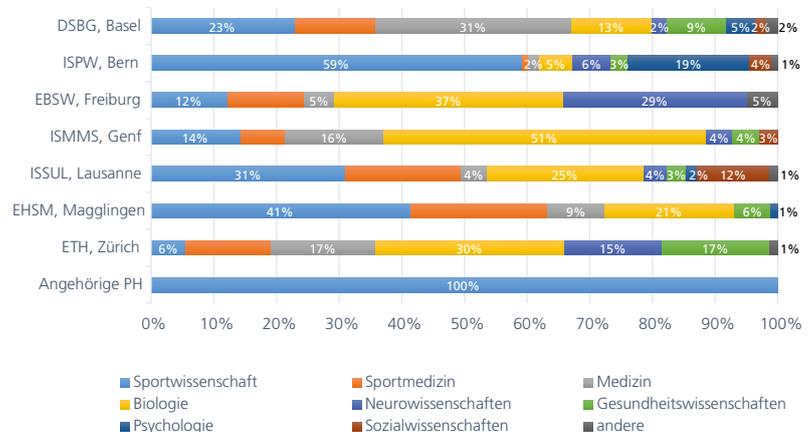


Abb. 10. Ausrichtungen Institute nach Fachgebiet der Journals, in denen zwischen 2005 und 2013 publiziert wurde.

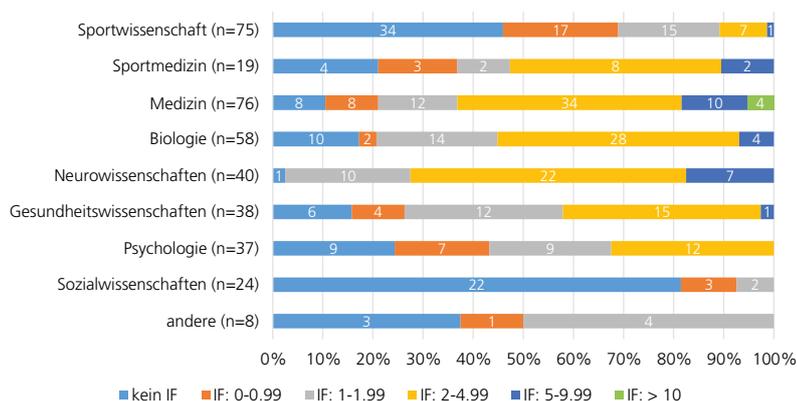


Ermittelt man für die zwischen 2005 und 2013 für eine Publikation gewählten Journals den Impact Factor (im Jahre 2013) differenziert nach Fachgebiet, ergibt sich ein wenig überraschendes Bild (Abb. 11).

Aufgrund der auch international vergleichsweise kurzen Geschichte der Sportwissenschaft und der im Vergleich zu den etablierten Fächern wesentlich geringeren Zahl an Forscherinnen und Forschern, weisen sportwissenschaftliche Zeitschriften entweder keinen oder einen niedrigen Impact Factor (meist < 2) auf. Deutlich besser schneidet die Sportmedizin ab. Die höchsten Impact Factors sind jedoch ausserhalb der Sportwissenschaft/Sportmedizin vornehmlich in naturwissenschaftlich-medizinischen Journals «zu holen».

³ Alle Zeitschriften, in denen die Untersuchungsteilnehmer zwischen 2015 und 2013 publiziert haben, sind geordnet nach der Kategorie des Fachgebiets im Anhang J dieses Berichts ersichtlich.

Abb. 11. Impact Factor der zwischen 2005 und 2013 gewählten Publikationsorgane differenziert nach Fachgebiet.

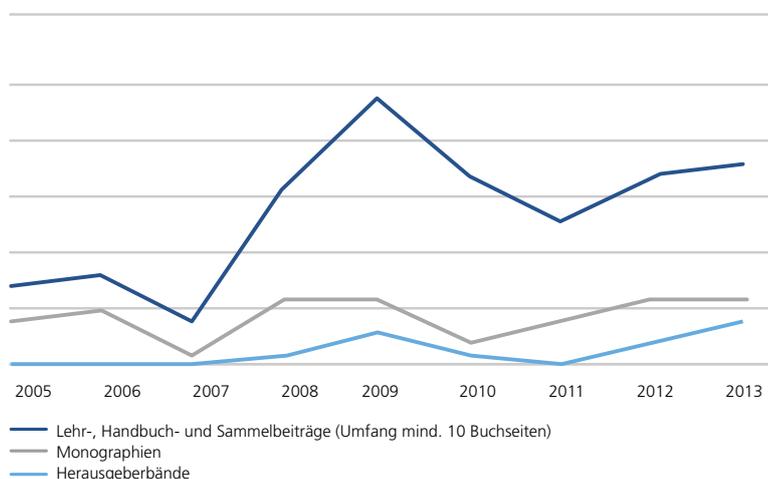


Der überwiegende Anteil der Beiträge ist in englischen Journals publiziert (82%). 4% sind in französischsprachigen und 14% in deutschsprachigen Journals erschienen.

5.1.2 Monographien, Herausgeberbände und Sammelbeiträge

Monographien, Herausgeberbände und Beiträge (ab 10 Seiten) in Lehrbüchern, Handbüchern und Sammelbänden sind zum einen im Vergleich zu Journalbeiträgen weniger zahlreich, zum anderen ist ihre Zahl in den letzten Jahren in deutlich geringerem Masse gestiegen. Einzig die Anzahl der Beiträge in Sammelbänden und Handbüchern hat zwischen 2005 und 2013 zugenommen (etwa um den Faktor 3). Die Zahl der Monographien und Herausgeberbände ist auf niedrigem Niveau stabil geblieben (Abb. 12).

Abb. 12. Entwicklung von Monographien, Herausgeberbänden und Beiträgen mit mindestens 10 Seiten zwischen 2005 und 2013.



5.1.3 Bewertung

Die Entwicklung der Publikationsleistungen ist insofern positiv zu bewerten, als die Zahl der Beiträge in Journals mit Impact Factor in den letzten Jahren in beträchtlichem Ausmass zugenommen und mittlerweile einen im Vergleich zu vielen Fächern konkurrenzfähigen Status erreicht hat (einem Vergleich mit den grossen medizinisch-naturwissenschaftlichen Fächern kann die Sportwissenschaft verständlicherweise nicht standhalten). Erfreulich ist auch, dass es Sportwissenschaftler/innen häufig gelingt, ihre Beiträge in Organen der Mutterdisziplinen zu platzieren, womit eine externe Validierung der Qualität dieser Beiträge einhergeht.

So erfreulich – und für den gegenwärtigen Status der Sportwissenschaft vielleicht auch notwendig – diese erfolgreiche Orientierung an den Mutterdisziplinen sein mag, sie birgt auch Gefahren. Zum einen schwächt diese Publikationspraxis die eigenen sportwissenschaftlichen Journals, zum zweiten muss kritisch hinterfragt werden, inwieweit die Wahl des Forschungsproblems an das avisierte (nicht-sportwissenschaftliche) Journal dahingehend angepasst wurde, dass weniger die Auswahl von für die Sportpraxis relevanten Fragen als das Einhalten von theoretisch-methodischen Standards der Mutterdisziplinen im Vordergrund standen.

Dass der Anstieg der Buchbeiträge in den letzten Jahren nicht mit demjenigen der Journalbeiträge Schritt halten konnte, ist angesichts der Entwicklung der Publikationspraxis bei wissenschaftlichen Beiträgen wenig überraschend und grundsätzlich positiv zu bewerten. Allerdings wäre kritisch zu prüfen, ob ein Fach, das seine rasante institutionelle Entwicklung in hohem Masse der Entwicklung des Sports zu einem gesellschaftlich bedeutsamen Phänomen verdankt, mit der (wohl noch) zunehmenden Fokussierung auf Journalbeiträge den notwendigen gesellschaftlichen Impact erreichen kann.

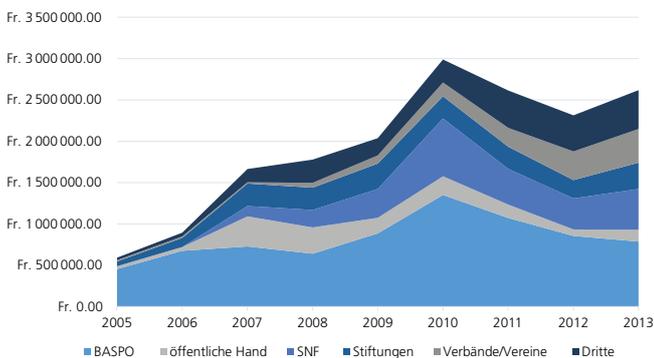
5.2 Drittmittel

Die Summe der eingeworbenen Drittmittel ist zwischen 2005 und 2010 von ca. 500 000.– auf 3 Mio. SFr. angestiegen und hat sich in den letzten drei Jahren etwa bei 2.5 Mio. SFr. eingependelt (Abb. 13). Gesamthaft wurden zwischen 2005 und 2013 mit 191 Projektanträgen 17.5 Mio SFr. eingeworben, was einem Durchschnitt von 91 627 SFr./Projekt entspricht.

Als bedeutsamste Drittmittelquelle erweist sich erwartungsgemäss das Bundesamt für Sport mit etwas mehr als 7 Mio. SFr. ausgeschütteten Forschungsgeldern in den untersuchten neun Jahren. Die Zahl der vom BASPO zu vergebenden Forschungsmittel ist aber seit dem Jahre 2010 etwas rückläufig. Am zweitmeisten Drittmittel wurde über den Schweizerischen Nationalfonds eingeworben (2.6 Mio.), wobei bis 2010 ein leichter Anstieg zu verzeichnen ist, während seit 2010 der Betrag zwischen 400 000 und 500 000 SFr. schwankt.

Eine geringere, gleichwohl aber nicht zu vernachlässigende finanzielle Unterstützung erhält die sportwissenschaftliche Forschung von Stiftungen (z. B. Gesundheitsförderung Schweiz), Sportverbänden und weiteren Geldgebern (z. B. Versicherungen, Kantonen, Sportämtern).

Abb. 13. Entwicklung Drittmittel nach Fördergefäss der durchgeführten sportwissenschaftlichen Projekte (n=191) zwischen 2005 und 2013.



5.3 Promotionen, Habilitationen, Rufe, Preise

Die Zahl der Doktorierenden ist zwischen 2005 (11) und 2013 (81) um den Faktor 7.36 und die Zahl der Postdocs um den Faktor 26 (2005: 1, 2013: 26) gestiegen (Abb. 14). Ähnliche Steigerungsraten zeigen sich bei den abgeschlossenen Promotionen (2005: 1, 2013: 15), während die Entwicklung bei den Habilitationen etwas zögerlicher verläuft und erst 2012/2013 nennenswerte Werte erreicht (Abb. 15). Sechs Sportwissenschaftler/innen haben sich in diesen beiden Jahren an Schweizer Universitäten habilitiert. Mit Blick auf die Zahl der derzeit in der Schweiz bestehenden Professuren (aoP und oP; n=15) ist dieser Wert allerdings bereits als hoch einzustufen.

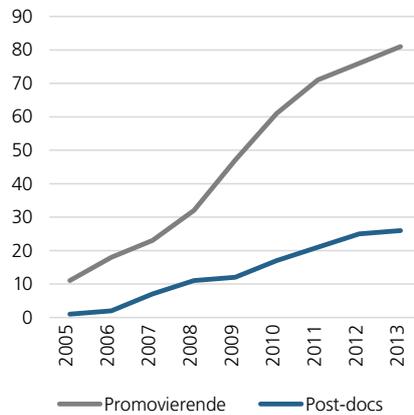


Abb. 14. Verlauf der Anzahl an sportwissenschaftlichen Instituten beschäftigten Promovierende und Postdocs (keine Angaben IBWS zu Postdocs)

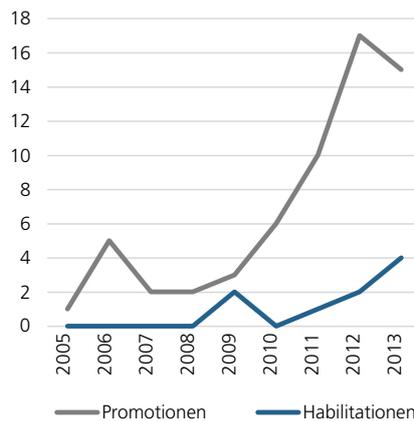


Abb. 15. Verlauf der Anzahl an sportwissenschaftlichen Instituten abgeschlossenen Promotionen und Habilitationen

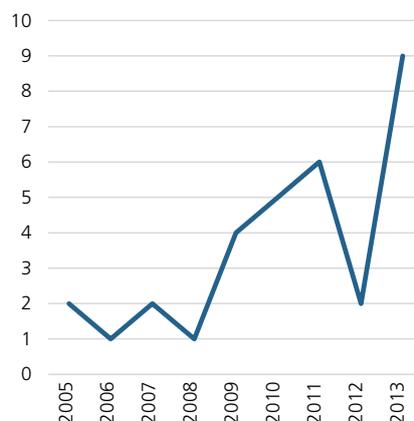


Abb. 16. Gewonnene internationale oder ausserfachliche Nachwuchs- und Forschungspreise

Als ein weiterer Indikator für die wissenschaftliche Nachwuchsförderung und die Konkurrenzfähigkeit des Schweizer sportwissenschaftlichen Nachwuchses kann die Zahl der gewonnenen internationalen sportwissenschaftlichen oder ausserfachlichen Nachwuchs- und Forschungspreise angesehen werden, deren Entwicklung in Abb. 16 veranschaulicht ist. Dabei zeigt sich, dass die Ausbildung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses in zunehmendem Masse Früchte trägt und dem wissenschaftlichen Nachwuchs durchaus wissenschaftliche Konkurrenzfähigkeit attestiert werden kann.

Ein weiteres Merkmal für die Konkurrenzfähigkeit sind universitäre Rufe an Nachwuchswissenschaftler/innen. Diese erfolgten in den letzten Jahren (noch) in unregelmässigen Abständen. Nach einem Ruf 2005 für einen Mitarbeiter der Universität Lausanne dauerte es zu den nächsten Rufen bis 2011 (2x Universität Bern, je 1x Universität Basel und Lausanne). 2012 folgten je zwei Rufe an Mitarbeitende aus Bern und Lausanne, 2013 je einer an Mitarbeitende aus Basel und Lausanne.

Bedenkt man, dass sich die in der Schweiz tätigen Professor/innen (aoP, oP) mehrheitlich nicht mehr auf andere Professuren bewerben haben, so spricht auch die Zahl der Rufe für die Qualität der Nachwuchsförderung der Schweizer Sportwissenschaft.

5.4 Organisation Fachtagungen

Seit der Gründung der sportwissenschaftlichen Gesellschaft der Schweiz (www.sportwissenschaft.ch) im Jahre 2008 findet alljährlich eine zweitägige Jahrestagung (mit einer eintägigen Nachwuchsveranstaltung im Vorfeld) an den Netzwerkinstituten statt (Tab. 10).

Tab. 10. Organisatoren und Teilnehmerzahlen der Jahrestagungen der sportwissenschaftlichen Gesellschaft der Schweiz (SGS).

Jahr	Tagung	Ort / Organisation	Teilnehmende
2009	1. Jahrestagung: Schweizer Sportwissenschaft zwischen Tradition und Zukunft	Bern / ISPW	100
2010	2. Jahrestagung: Testen und Messen in der Sportwissenschaft	Zürich / IBWS	150
2011	3. Jahrestagung: Sportwissenschaft: Anwendungsfelder und Nutzen	Lausanne/ ISSUL	150
2012	4. Jahrestagung: Wissenstransfer zwischen Sportwissenschaft und Sportpraxis	Magglingen /EHSM	160
2013	5. Jahrestagung: Sport, Bewegung und Gesundheit im Lebenslauf	Basel / DSBG	150
Tagungen im Anschluss an den Berichtszeitraum			
2014	6. Jahrestagung	Freiburg / EBSW	160
2015	7. Jahrestagung	Lausanne / ISSUL	
2016	8. Jahrestagung	Bern / ISPW	

Internationale Fachtagungen, die zwischen 2005 und 2013 an einem Netzwerkinstitut durchgeführt wurden, sind in Tab. 11 aufgeführt.

Tab. 11. Internationale Fachtagungen der Netzwerkinstitute zwischen 2005 und 2013.

Jahr	Tagung	Ort / Organisation	Teilnehmende
2007	«Fussball – Ökonomie einer Leidenschaft», 11. Jahrestagung des Arbeitskreises Sportökonomie e. V.	Magglingen / EHSM	120
2008	8 th Annual Meeting of the German Society of Children's Sports Medicine	Basel / DSBG	80
2008	«Differentielle Sportpsychologie – Sportwissenschaftliche Persönlichkeitsforschung», 40. Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie in Deutschland (asp)	Bern / ISPW	240
2009	Pädiatrische Sportmedizin	Basel / DSBG	80
2009	«International Workshop on Movement Biomechanics and Sport», European Society of Biomechanics	Zürich / IBWS	72
2011	«Visions of the Body – Körper zwischen Theorie, Praxis und Vision». Eine körpersoziologische Forschungs- und Vernetzungstagung	Bern / ISPW	80
2012	9 th Conference of the European Association for Sociology of Sport (EASS)	Bern / ISPW	160
2012	«The Dream Connection», 4 th International association for the study of dreams (IASD), European Regional Conference	Bern / ISPW	80
2012	2nd World Conference «Science+Triathlon»	Lausanne / ISSUL	300
2012	«Im Schatten der Sportwirtschaft», 16. Jahrestagung des Arbeitskreises Sportökonomie e. V.	Magglingen / EHSM	140
2012	«Sportpädagogik zwischen Stillstand und Beliebigkeit», 25. Jahrestagung der dvs-Sektion Sportpädagogik	Magglingen / EHSM	150
2013	DeGAG (Gesellschaft für Arterielle Gefässsteifigkeit) D-A-CH	Basel / DSBG	130
2013	«Visionäre Bildungskonzepte im Tanz»	Bern / ISPW	140

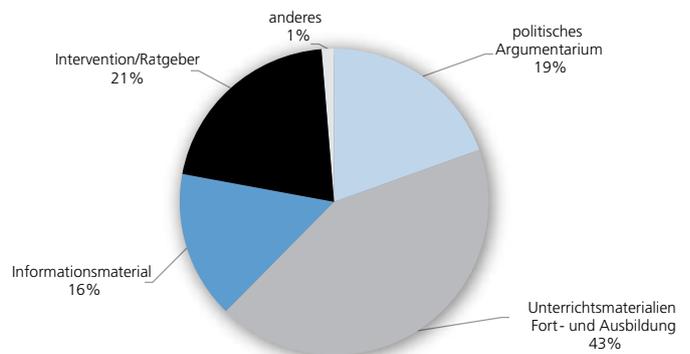
Offensichtlich gelingt es den Netzwerkinstituten regelmässig und in zunehmender Zahl internationale Tagungen in die Schweiz zu holen. Dabei fällt auf, dass auch mehrfach interdisziplinär ausgerichtete Tagungen organisiert wurden.

6 Gesellschaftliche Relevanz sportwissenschaftlicher Forschung

Der Sport hat sich in den vergangenen Jahrzehnten stark ausdifferenziert und ist mittlerweile ein vielschichtiges Feld von hoher gesellschaftlicher Relevanz. Gleichzeitig sind die verantwortlichen Akteure sowohl im Leistungs- und Breitensport als auch im Schul- und Gesundheitssport zunehmend mit Problemen konfrontiert, die eine wissenschaftliche Bearbeitung erforderlich machen. Die sportwissenschaftlichen Institute sind dabei hinsichtlich der Wissensgenerierung und des damit verbundenen Wissenstransfers inzwischen ein wichtiger Partner für den organisierten Sport und die Sportpolitik in der Schweiz. Dies zeigen zum einen die Institutionen, die sportwissenschaftliche Forschung unterstützen und fördern (z. B. BASPO, Sportverbände, Stiftungen), und zum anderen die bearbeiteten Forschungsthemen, die vielfach einen anwendungsorientierten Bezug aufweisen. Allerdings stellt sich in diesem Kontext die Frage des Wissenstransfers in die einzelnen Praxisfelder des Schul-, Breiten-, Leistungs- und Gesundheitssports.

Gemäss den Angaben der Netzwerkinstitute hat aus knapp einem Drittel (n=59) der durchgeführten Projekte ein direkter Wissenstransfer stattgefunden. Den grössten Anteil dieser praxisbezogenen Outputs weisen dabei Unterrichtsmaterialien für die Fort- und Ausbildung von Fach- und Lehrpersonen im Bereich des Sports auf (Abb. 17). Daneben entstehen aus den Projekten aber auch politische Argumentarien (z. B. über die Wirkungen des Sports in der Debatte zur 3. obligatorischen Sportlektion oder zum Integrationspotential des Vereinssports) sowie Informationsmaterial, Ratgeber und Grundlagen für Interventionen.

Abb. 17. Arten des Wissenstransfers auf der Grundlage von Forschungsprojekten.



7 Fazit

Dieser Forschungsbericht zeigt eindrücklich, dass sich die Schweizer Sportwissenschaft sowohl quantitativ als auch qualitativ in den letzten zehn Jahren in hohem Masse entwickelt hat. Diese Veränderungen lassen sich in fünf Punkten zusammenfassen:

- 1. Struktur:** Aus gut funktionierenden Lehreinheiten für das Fach Sport sind fakultär verankerte, in Lehre und Forschung gleichermaßen aktive, vollwertige universitäre Einheiten mit Ausstrahlung über die Sportwissenschaft hinaus entstanden. Diese Lehr- und Forschungseinheiten haben sich auch intern in erheblicher Weise, v.a. durch die Einrichtung von Professuren für Teildisziplinen der Sportwissenschaft, ausdifferenziert.
- 2. Lehre:** In der Lehre ist der Sportwissenschaft der Übergang von einer (eng auf die Schule ausgerichteten) Sportlehrer(innen)ausbildung hin zu einer breiten, auch andere Berufsfelder erschliessende Ausbildung mit B Sc- und M Sc-Abschlüssen gelungen.
- 3. Forschungoutput:** Sowohl hinsichtlich der eingeworbenen Drittmittel als auch hinsichtlich der Publikationen hat sich die Sportwissenschaft zu einer beachtlich leistungsstarken Forschungseinheit entwickelt, die – trotz ihrer kurzen Geschichte – mit vergleichbaren Fächern durchaus konkurrenzfähig ist. Durch zahlreiche Publikationen in den Mutterdisziplinen konnte die Sportwissenschaft zudem nachweisen, dass sie inhaltlich und vom wissenschaftlichen Niveau anschlussfähig an etablierte wissenschaftliche Fächer/Disziplinen ist.
- 4. Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses:** Während bis 2005 wissenschaftlicher Nachwuchs in der Schweizer Sportwissenschaft nahezu inexistent war, hat sich diese Situation bis heute erheblich verändert. Die Sportwissenschaft lässt sich hinsichtlich der Zahl der Qualifikationsstellen, der Zahl der abgeschlossenen Promotionen und (eingeschränkt) Habilitationen als mit anderen universitären Fächern mit eher anwendungsorientierter Ausrichtung in etwa vergleichbar einstufen.
- 5. Gesellschaftlicher Impact:** Durch die zunehmende Bedeutung des Gesellschaftssystems Sport ist der Bedarf an sportwissenschaftlichen Erkenntnissen gestiegen. Diesem Bedarf kommt die anwendungsorientierte Sportwissenschaft mehrheitlich nach, ohne dabei grundlagenwissenschaftliche Forschungsthemen gänzlich ausser Acht zu lassen.

Die Entwicklung der Sportwissenschaft in der Schweiz lässt sich also auf der Grundlage dieses Projektberichts als positiv beurteilen. Gleichwohl ist mit Blick auf die weitere Entwicklung Folgendes zu beachten: In Anbetracht der (intendierten) Ausdifferenzierung und der für die Akzeptanz der Sportwissenschaft nützlichen Orientierung der sportwissenschaftlichen Teildisziplinen an den jeweiligen Mutterwissenschaften ist es wichtig, dass die Sportwissenschaft auch zukünftig ihren gemeinsamen Kern bewahrt und sich weiter-

hin als integratives Fach und nicht als die additive Aneinanderreihung von Teildisziplinen versteht. Dies erscheint sowohl hinsichtlich der Lehre als auch der Forschung von zentraler Bedeutung. Denn nur durch die Bewahrung eines Kerncurriculums und die Formulierung eines gemeinsamen interdisziplinären Themenkerns vermag die Sportwissenschaft sich als eigenständiger akademischer Fachbereich zu profilieren. Daher ist es grosser Bedeutung, dass die Sportwissenschaft sich auch zukünftig – wie dies in den Beschreibungen der Institute deutlich wird – als integratives und interdisziplinäres Fach versteht.

Titelbild: Ueli Käzig

Universität Bern, Philosophisch-humanwissenschaftliche Fakultät
Institut für Sportwissenschaft
Bremgartenstrasse 145
3012 Bern

Bundesamt für Sport BASPO
2532 Magglingen
info@baspo.admin.ch
www.baspo.ch